

Zeche Niederberg-4 in 47906 Kempen-Tönisberg, Windmühlenweg 4

Geschichte

Da die Wetterführung der Zeche Niederberg-1/2/5 im Westfeld Ende der 1950er Jahre an ihre Leistungsgrenze gelangt war, wurde eine weit nach Westen vorgeschobene Außenschachtanlage geplant. Am 06.07.1959 wurde mit dem Bohren der Gefrierlöcher für den Schacht-4 in Kempen-Tönisberg begonnen. Am 02.01.1960 war Abteufbeginn und am 27.10.1962 konnte der Wetterschacht ab der zweiten Sohle (470,--m) in Betrieb genommen werden. Der Schacht-4 war eine komplette Außenschachtanlage für Seilfahrt, Material- und Bergförderung und Bewetterung. Für die auf Schacht-4 anfahrenen Bergleute entstand eine Siedlung in Tönisberg. Bereits im Jahre 1971 wurde die Seilfahrt eingestellt, das Kraftwerk wurde durch die STEAG übernommen und die freiwerdende Kaue wurde an einen Gewerbebetrieb verpachtet. Der 28.12.2001 galt als letzter Fördertag, die Schachtanlage wurde zum 31.12.2001 stillgelegt. Am 01.01.2002 erfolgte der Verbund des Grubenfeldes mit dem Bergwerk West in Kamp-Lintfort. Mit dem Zusammenschluss der Bergwerke Friedrich Heinrich / Rheinland und Niederberg zum Bergwerk West wurden zu Beginn des Jahres 2002 alle Betriebsstätten von Niederberg geschlossen.

Die Bauten der Tagesanlage sind hinsichtlich der Formensprache mit Niederberg-3 eng verwandt und wurden ebenfalls nach Entwürfen des Zechenbaumeisters Julius Dahmann errichtet. Statt der fassadengliedernden Tuffsteinelemente, verwendete Dahmann jedoch in Tönisberg Betonrippen, die zusammen mit größeren Sichtbetonflächen über und unter den großzügigen Fensterflächen vertikale Wandfelder in den dominierenden Ziegelflächen bilden.

Für die Gestaltung der Schachtanlage waren von der Genehmigungsbehörde erhebliche Auflagen für die Einbindung in das Landschaftsbild gemacht worden. Das Fördergerüst sollte möglichst niedrig gehalten werden, mit Orientierung der Streben in die Hauptblickrichtung. Das Gerüst sollte als technisches Bauwerk in einfachen, klaren Formen gehalten werden unter Vermeidung von starken Diagonalverstreben in Hauptblickrichtung. Alle übrigen Gebäude waren so niedrig wie möglich zu halten und eine Begrünung der auf offenem Feld vorgesehenen Anlage, unter Zuziehung eines Landschaftsarchitekten, wurde als notwendig erachtet.

Niederberg-4 ist besonders wegen des entwicklungsgeschichtlich bedeutenden Fördergerüsts denkmalwert. Schachthalle und Fördermaschinenhaus bilden mit dem Fördergerüst eine Funktionseinheit und sind zu dessen Verständnis erhaltenswert.

Fördergerüst Niederberg-4, erbaut 1962, Hersteller: GHH aus Oberhausen-Sterkrade

Hierbei handelt es sich um ein zweigeschossiges Strebengerüst in Kastenbauweise. Die Seilscheiben sind zwischen die auf Höhe der unteren Seilscheibe leicht nach hinten abknickenden Streben gelagert und auf Höhe der Seilscheibenachsen mit Bedienungsbühnen versehen. Im Gegensatz zu früheren Fördergerüstkonstruktionen befinden sich zwischen den Streben keine Horizontal- oder Diagonalstreben zur Aussteifung. Der an den Nähten geschweißte Kastenquerschnitt der Streben besitzt

ausreichende Steifigkeit zur Aufnahme der Kräfte. Ganz oben knicken die Streben rechtwinklig nach hinten ab und gehen über in die Kranbahn zur Auswechslung der Seilscheiben.

Analog zu den Streben ist das Führungsgerüst als vollständig ummantelte Kastenkonstruktion ausgeführt. Die Streben lehnen sich über die Bedienungsbühne der unteren Seilscheibe gegen das Führungsgerüst. Die Seilscheiben sind für eine Zweiseilförderung ausgelegt.

Da das erste in Kastenbauweise erstellte Fördergerüst für die Zeche Schlägel & Eisen / Schacht-4 in Herten-Langenbochum von 1959 auch noch erhalten ist, handelt es sich bei dem Gerüst von Niederberg-4 als das zweitälteste überlieferte Beispiel dieses Gerüsttyps in Nordrhein-Westfalen. Es entspricht weitestgehend dem Patent der Gutehoffnungshütte für diesen Gerüsttyp von 1959 und ist ein wichtiges Dokument für die Entwicklung der Fördergerüstkonstruktionen. An der Entstehungsgeschichte dieses Gerüsts wird deutlich, dass für die Formfindung auch ästhetische Motive (Einbindung in die Landschaft) eine wichtige Rolle gespielt haben.

Schachthalle, erbaut 1962, Architekt Julius Dahmann

Bei diesem Gebäude handelt es sich um eine Backsteinhalle mit flach geneigtem Zeltdach. Die Tragkonstruktion in Stahlbeton wird durch die in den Fassaden liegenden Stahlbetonrippen deutlich gemacht. Zwischen den Betonrippen finden sich schlank-hochrechteckige Fenster mit Metallsprossen. Der Zugang erfolgt über ein großes Doppeltor in einer Schmalseite der Halle. In die Halle führen die Gleise für die Förderwagen.

Fördermaschinenhaus, erbaut 1960

Hierbei handelt es sich um eine Backsteinhalle mit flach geneigtem Walmdach. Die Tragkonstruktion wurde in Stahlbeton ausgeführt. In den Seitenfassaden und in der Rückseite befinden sich große Fensterflächen, die durch schmale Betonrippen in quadratische Formate unterteilt werden. Über und unter den Fenstern verlängern Sichtbetonflächen die Fensterzonen zu vertikalen Wandfeldern.

Literaturhinweis:

Die Bau- und Kunstdenkmäler des Rheinlandes
Zechen und Kokereien im rheinischen Steinkohlenbergbau
Aachener Revier und westliches Ruhrgebiet
Walter Buschmann
Gebrüder Mann Verlag, Berlin 1998
ISBN 3-7861-1963-5